

## ► Leserbrief

Zum Artikel „Asylbewerber: Betreuer beklagt Zustände“ (SZ vom 18. Februar):

### Kritiker sollten sich einige Fragen stellen

Sollte wirklich jemand fordern, die Bewohner der Asylbewerberunterkunft in Ravensburg hätten ihre Möbel selbst instandzuhalten, so möchte er/sie doch bitte folgende Fragen beantworten: Wäre er/sie in der Lage, eine ausgerissene Tür des Billig-Kleiderschranks ohne Werkzeug, Geld und Fachkenntnis zu reparieren? Möchte er/sie nicht einen Teil des Urlaubs in so einer Unterkunft auf engstem Raum zusammen mit traumatisierten und entwurzelten Asylsuchenden (natürlich gegen Kostenerstattung) verbringen? Ist es aus dem Gedächtnis bereits verschwunden, wie viele Menschen in unserer schönen Heimat im Dritten Reich Verfolgung, Tod im KZ und Hoffnungslosigkeit nur durch Flucht entkommen konnten?

Ilse Heini, Berg

Zur Berichterstattung über die Verlegung der L 288 in Esenhausen und dem Leserbrief vom 18. Februar:

### „Verlegung der L 288: kein Befreiungsschlag“

Ein „Befreiungsschlag für Esenhausen“ ist die Verlegung der L 288 keineswegs. Nur eine echte Umgehungsstraße über die Industriestraße Untere Luß, kann eine Entlastung für den gesamten Ort Esenhausen bringen. Diese Variante wird von den Anwohnern der Danktsweiler Straße seit Jahren vorgeschlagen, von den planenden Behörden aber keiner genaueren Prüfung unterworfen. Die gegenwärtige Planung schlägt eine Verlegung des Verkehrs nach dem „St. Florians-Prinzip“ vor. Eine sinnvolle Lösung für Esenhausen ist diese Planung keineswegs, denn rund 50 Prozent des Verkehrs (auch Schwerlastverkehr) wird weiterhin über die Hauptstraße, aber auch über die Ringenhauser Straße geführt, damit das Industriegebiet überhaupt angefahren werden kann. Die Gefällestrecke, die als gefährlich eingestuft ist, wird also weiterhin intensiv genutzt werden. Die jetzt geplante „Umgehungsstraße Esenhausen“ ist durch den fast geradlinigen Verlauf in der Danktsweiler Straße eine nicht weniger große Gefahr, da sie zum Rasen geradezu einlädt. Dachvorsprünge wurden seit Anbringung von Leitbaken schon lange nicht mehr „abrasiert“. Ich wünsche mir eine Verkehrslösung in Esenhausen zum „Wohle aller Bürger“.

Rudi Strobel, Esenhausen

## Familientreff

### Vorleser treffen sich am Freitag

RAVENSBURG (sz) - Die Vorleser und Vorleserinnen der Lesewelt Ravensburg treffen sich wieder am Freitag, 25. Februar, 20 Uhr, im Familientreff der Caritas (Seestraße 44, Eingang und Parkplätze Römerstraße). Neben dem Erfahrungsaustausch der Ehrenamtlichen, die an Schulen, Kindergärten und anderen Orten in Ravensburg und Umgebung vorlesen, gibt es Tee, nette Gespräche und Buchtipps. Auch Neulinge und Interessierte sind willkommen, teilt die Lesewelt mit. Infos gibt es unter [www.lesewelt-ravensburg.de](http://www.lesewelt-ravensburg.de).

## Großer Sitzungssaal

### Technischer Ausschuss tagt heute im Rathaus

RAVENSBURG (sz) - Im großen Sitzungssaal des Ravensburger Rathauses tagt am heutigen Mittwoch um 16 Uhr der Technische Ausschuss. Auf der öffentlichen Tagesordnung stehen der Bebauungsplan „Abrundung Schornreute“ (Auslegungsbeschluss); der Bebauungsplan „Schlegelwinkel zwischen Schussen und Bahntrasse, Teilbereich Süd“ (Teilungsbeschluss); das Sanierungsgebiet „Weißbau 2010“ (Freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb mit Ideeentwurf – Entscheidung über Auslobung) sowie Bekanntgaben und Verschiedenes. Anschließend findet ein nichtöffentlicher Teil statt.

## ► Wahlkampftermine

**Daniel Rapp stellt sich vor**  
RAVENSBURG (sz) - OB-Kandidat Dr. Daniel Rapp stellt sich am morgigen Donnerstag, 25. Februar, im Gasthaus „Kreuz“ in Bavendorf vor. Interessierte sind ab 19 Uhr eingeladen.

## Schulwesen

# Neue Werkrealschule: SZ beantwortet Leserfragen

RAVENSBURG (bua) - Die Diskussion über die Einführung der neuen Werkrealschule ist Ende 2009 auch in Ravensburg heftig geführt worden. Die Türmestadt lehnte die Einführung schließlich ab, die CDU hat indessen angekündigt, baldmöglichst einen neuen Antrag auf die Werkrealschule neuen Typs zu stellen. Die SZ beantwortet heute Leserfragen über die neue Schulform.

Als die SZ vor einigen Wochen die Leserinnen und Leser aufforderte, ihre wichtigsten Fragen zur Werkrealschule neuen Typs an die Redaktion zu schicken, erreichte uns eine wahre Flut an Anfragen. Offenbar ist der Informationsbedarf über die Werkrealschule noch sehr hoch, die Unkenntnis auch unter Eltern sehr verbreitet. Die SZ hat die Fragen komprimiert und unter tatkräftiger Unterstützung des Ravensburger Agenda-Kreises „Schule neu denken“ so objektiv wie möglich beantwortet.

● **Über die neue Werkrealschule wird viel diskutiert. Warum soll die Hauptschule überhaupt durch die Werkrealschule ersetzt werden?**

◆ Der demographische Wandel, die immer schlechtere Akzeptanz der Hauptschule bei den Eltern und der Ruf der Wirtschaftsverbände nach mehr „ausbildungsfähigen“ Schülern zwingen das Kultusministerium zu reagieren. Um mehr Schülern einen höherwertigen Schulabschluss zu ermöglichen, entwickelt man die Hauptschule zur Werkrealschule weiter – so die offizielle Version. Für Kritiker ist die neue Werkrealschule allerdings das rein ideologische Festhalten am dreigliedrigen Schulsystem und zugleich ein gutes Einsparmodell für die Landeskasse, denn durch die geforderte Zweigliedrigkeit der Werkrealschulen müssen vielerorts Schulen geschlossen oder zusammengelegt werden.

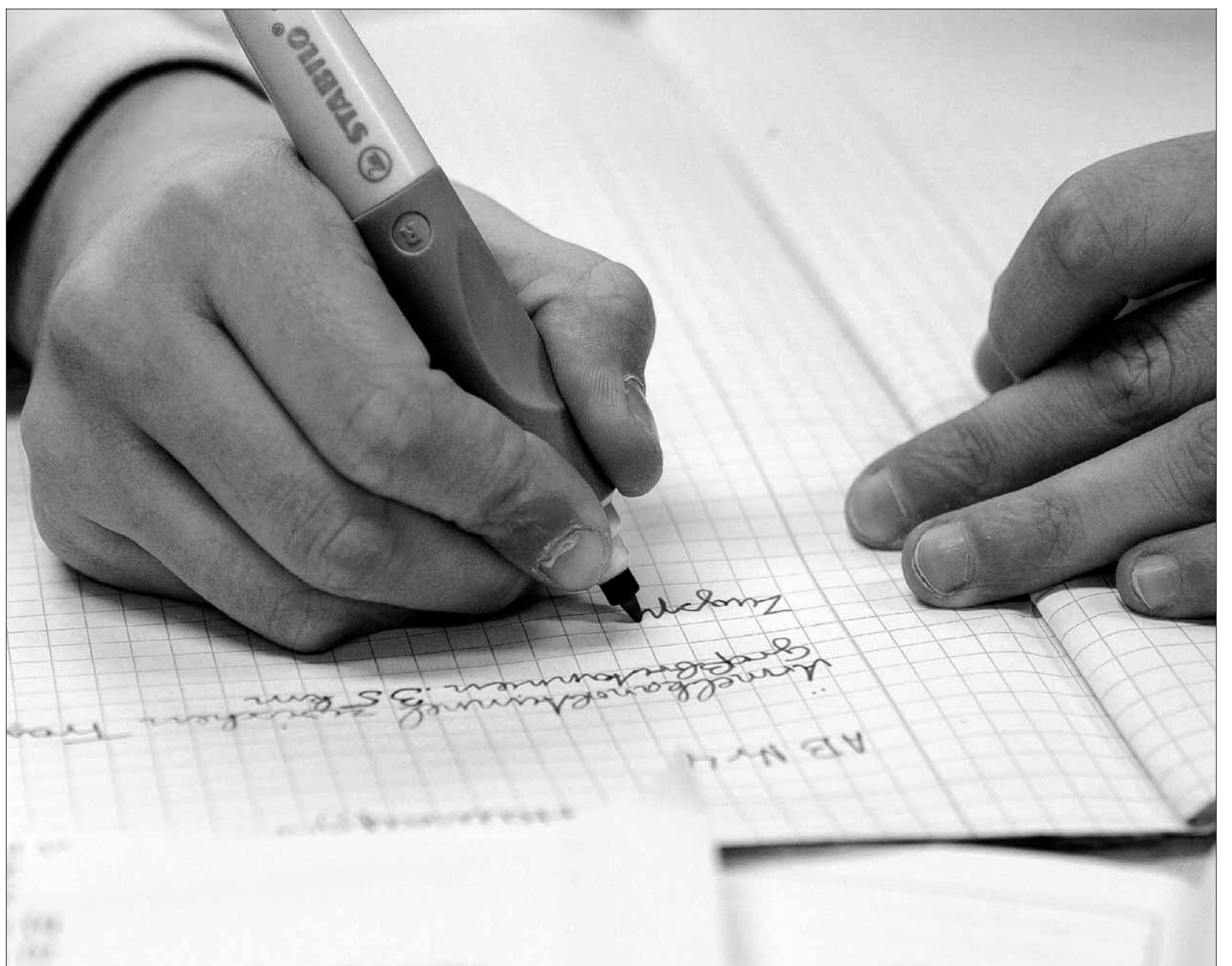
● **Schon jetzt kann über die Hauptschule mit Werkrealschule die Mittlere Reife erworben werden. Was ist an der neuen Werkrealschule anders, neu, besser?**

◆ Die neue Werkrealschule ist grundsätzlich zweizügig und kann auf mehrere Standorte verteilt sein. Einzügige Schulen werden weiterhin als Hauptschulen bezeichnet, sie umfassen fünf Schuljahre und können in Ausnahmefällen das Angebot eines sechsten Schuljahrs machen (Hauptschule mit Werkrealschule). Da die Bildungspläne identisch sein müssen, besteht inhaltlich kein Unterschied. Im Zuge der Einführung der Werkrealschulen werden die Bildungspläne überarbeitet. Neu wird die Einführung von zweistündigen Wahlpflichtfächern in Klasse acht und neun – als Profil schärfendes Element. Diese Wahlpflichtfächer gelten aber auch für die Hauptschulen und die Hauptschulen mit Werkrealschule. Der Landeselterntermin sieht in diesen Veränderungen keine Verbesserung. Da der Praxiszögler entfällt, würden schwächere Schüler nicht mehr ausreichend gefördert.

● **Ein Schüler der neuen Werkrealschule muss in Klasse 10 an zwei Tagen pro Woche die Berufsschule besuchen. Das bedeutet, dass alle Stunden seiner Hauptfächer (Deutsch, Mathematik und Englisch) an den übrigen drei Tagen gebündelt unterrichtet werden. Halten Schullehrer dies komprimierte Lernen für sinnvoller als die bisherige Verteilung der Lerninhalte auf fünf Schultage?**

◆ Lehrer aus der Praxis kritisieren diese Änderung. Wenn ein Schüler von Montag bis Mittwoch seine Klasse in der Werkrealschule besucht und am Donnerstag und Freitag die Berufsschule, entfällt die Möglichkeit, gegen Ende der Woche Stoff zu wiederholen, zu festigen und zu kontrollieren, argumentieren sie. Die Schüler müssten sich auf zwei Schulstandorte mit unterschiedlichen Ansprechpartnern, Unterrichtskonzepten und Abläufen gewöhnen. Ein Vergleich der Stundentafeln macht außerdem deutlich, dass in der neuen Werkrealschule deutlich weniger Unterrichtsstunden sowohl für die Allgemeinbildung als auch für die Berufspraxis zur Verfügung stehen.

● **Der mittlere Bildungsabschluss auf der neuen Werkrealschule wird als gleichwertig mit dem Realschulabschluss bezeichnet. Warum dür-**



Die Einführung der neuen Werkrealschule ist in Ravensburg heftig diskutiert und schließlich abgelehnt worden. Nach einem Aufruf der SZ haben zahlreiche Leser ihre Fragen bezüglich der neuen Schulform eingeschickt. Zusammen mit Experten des Agenda-Kreises „Schule neu denken“ hat die „Schwäbische Zeitung“ die Fragen beantwortet.

fen die Schüler nach der vierten Klasse nicht gleich alle auf die „normale“ Realschule?

◆ Kritiker beantworten diese Frage mit dem Festhalten der Verantwortlichen im Kultusministerium am dreigliedrigen Schulsystem. Die neue Werkrealschule wird nach und nach die Hauptschule ersetzen und die niedrigste Schulart bleiben – für Schülerinnen und Schüler mit einem Notendurchschnitt von 3,0 und schlechter. Die Kriterien für die Grundschulpflicht gelten weiterhin. Haupt- und neue Werkrealschulen bekommen aber einen der Realschule angepassten Bildungsplan (der bisher noch nicht vorliegt). Dieser ist nach Aussage des Kultusministeriums gleichwertig, aber nicht gleichartig. Im Unterschied zur Realschule liegt der Schwerpunkt in der Hauptschule und der Werkrealschule weiterhin auf der Förderung praktischer Begabungen, Neigungen und Leistungen ihrer Schüler.

● **Ein Schüler der neuen Werkrealschule kommt in den beiden Schuljahren, in denen er die Mittlere Reife erwerben kann, jeweils in eine neue beziehungsweise anders zusammengesetzte Schulklasse: In Klasse 10 kommen die Schüler „normaler“ Hauptschulen dazu und als Seiteneinsteiger in das zweite Jahr der Berufsschule kommt er dann als Neuling in eine seit einem Jahr bestehende Klasse. Schadet diese wechselnde Klassenstruktur dem erfolgreichen Lernen oder fördert sie im Gegenteil die Entwicklung des Kindes?**

◆ Die Schüler der neuen Werkrealschulen müssen sich auf mehrere Schul- und Klassenwechsel einstellen. Dies gilt jedoch nicht erst für das 10. Schuljahr, sondern dies kann auch schon nach der 7. Klasse der Fall sein. Besucht der junge Mensch eine Schule, die zu einem im Zuge der Einführung der neuen Werkrealschulen gegründeten Schulverbund gehört, so ist ein Ortswechsel nach der 7. Klasse angezeigt. In der 10. Klasse, in der die Abschlussprüfung abgelegt werden muss, wechseln die Schüler wöchentlich mindestens zweimal ihren Unterrichtsort. Eine Studie über Schaden und Nutzen dieser unruhigen Schullaufbahn gibt es noch nicht. Erfahrene Pädagogen halten aber eine kontinuierliche Betreuung der Jugendlichen gerade in dieser Lebensphase für sehr wichtig. Erschwerend kommt für Werkrealschüler hinzu, dass sie sich ein halbes Jahr vor ihrer Ab-

schlussprüfung in ein völlig neues System eingewöhnen müssen, nämlich dem Wechsel zwischen zwei Tagen Berufsschule und drei Tagen Werkrealschule.

● **Durch die vermutete Schließung von Hauptschulen erwarten die Schüler in Zukunft längere Schulwege. Müssen die Beförderungskosten der Schüler dann von den Gemeinden getragen werden?**

◆ Dazu antwortet die Stadt Ravensburg: „Für die Schülerbeförderung ist die Satzung des Landkreises Ravensburg über die Erstattung der notwendigen Schülerbeförderungskosten maßgebend, das heißt der Landkreis erstattet den Kommunen die Schülerbeförderungskosten, wenn die Kommune diese nach den Vorgaben der Satzung einrichtet. Die Schüler entrichten den in der Satzung festgelegten Eigenanteil, bei Hauptschüler derzeit 17 Euro. Wenn Mehrkosten entstehen, kommen diese deshalb in der Regel nicht auf die Kommunen, sondern auf die Landkreise zu“. Das Land hat indes angekündigt, sich (vorerst) nicht an den Kosten der Schülerbeförderung zu beteiligen. Das bedeutet im Umkehrschluss: Entweder zahlen die Kommunen oder die Eltern.

● **Es heißt, die Werkrealschulen werden schon bisher kaum genutzt, da die meisten Schüler in dieser Situation lieber die Berufsschulen besuchen. Wäre es da nicht besser, alle Werkrealschulen (welchen Typs auch immer) abzuschaffen und in Zukunft alle, die weiterkommen wollen, die zweijährige Berufsschule besuchen zu lassen?**

◆ Derzeit stehen Absolventen der Hauptschule mit Erreichen bestimmter Notenschnitte zahlreiche Möglichkeiten offen, entweder eine berufliche Ausbildung oder eine anschließende schulische Weiterqualifizierung zu beginnen und einen mittleren Bildungsabschluss zu erzielen. Insbesondere stärkere Hauptschüler besuchen bereits nach der 8. Klasse die zweijährige Berufsschule beziehungsweise den Zusatzunterricht der Werkrealschule oder wechseln nach der 9. Klasse bei entsprechenden Leistungen auf eine Werkrealschule oder besuchen die zweijährige Berufsschule und schließen dort mit einem mittleren Bildungsabschluss ab. Von allen Hauptschülern der öffentlichen Schulen in Ravensburg besucht noch nicht einmal die vorgeschriebene Mindestzahl

von 16 Schüler/innen die 10. Klasse der Werkrealschule an der Neuwiesenschule. Diesen Weg schlagen bisher vor allem Kinder ein, die im Hinblick auf ihren weiteren Ausbildungsweg noch unentschieden sind.

● **Durch die Schließung kleiner Hauptschulstandorte werden die Klassen in den Werkrealschulen aufgefüllt. Kommt es dadurch zu einer Benachteiligung der Schüler in den neuen Werkrealschulen, weil die individuelle Förderung in den größeren Klassen verschlechtert wird?**

◆ Experten befürchten diese Entwicklung. Der Arbeitskreis Gesamtelternbeirat meint dazu: „Leider finden sich in den Hauptschulen viele Schüler mit den verschiedensten sozialen Problemen sowie Lern- und Entwicklungsstörungen. Diese Probleme aufzufangen und die Kinder individuell zu fördern, stellen hohe Anforderungen an das Lehrpersonal.“ Diese Situation könnte sich mit Einführung der neuen Werkrealschule verschärfen.

● **Welche Studien sprechen für eine Gesamtschule beziehungsweise längeres gemeinsames Lernen?**

◆ Es gibt eine Fülle von Studien und nationalen wie internationalen Stellungnahmen, die sich vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in Deutschland (Schülerrückgang), der Ungleichbehandlung von Kindern unterschiedlicher Herkunft sowie der großen Zahl von Schulabgebrannten und Schulabgängern ohne Abschluss für längeres gemeinsames Lernen sowie die Abschaffung der Dreigliedrigkeit aussprechen. Zu nennen sind: Ifo Institut München, GEW, OECD, UNESCO, zwölf Bildungsminister der Europäischen Union, UNICEF, Deutsches Kinderhilfswerk, der Nationale Bildungsrat, der Baden-Württembergische Handwerkstag, der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, Bertelsmann Studie 2009, UN-Menschenrechtsinspektor Vernor Muñoz.

● **Ist es nicht so, dass stärkere Schüler in einer Klasse mit schwächeren Schülern in ihrer Entwicklung eher gehemmt und zurückgeworfen werden?**

◆ Studien des Ifo Instituts München kommen zu dem Ergebnis, dass „die frühe Selektion nicht mit einem stärkeren Anstieg des durchschnittlichen Leistungsniveaus der Schüler einhergeht. Und noch mehr: Offenbar

schneiden nicht einmal die besten 25 Prozent, oder gar nur die besten fünf Prozent der Schüler besser ab, wenn die Aufgliederung früh erfolgt. Die höhere Chancengleichheit für benachteiligte Kinder geht also keineswegs zu Lasten der besten Schüler“, sagt Ifo-Bildungsexperte Ludger Wößmann. Darüber hinaus relativiert er das vergleichsweise schlechte Abschneiden von Gesamtschulen in Vergleichsstudien. Bei Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren weisen demnach Bundesländer mit Gesamtschulen im Landesdurchschnitt keine signifikant schlechteren Leistungen auf. Gesamtschulen neben die existierenden Schultypen zu stellen, bringe aber keine Vorteile: Das ursprüngliche Ziel, die Chancengleichheit zu verbessern, erreichten sie nicht.

● **Wird der Übergang in ein berufliches Gymnasium durch die neue Werkrealschule erschwert oder erleichtert?**

◆ Bis dato hatten Hauptschüler die Möglichkeit, nach erfolgreichem Abschluss der Klasse 9 (Notendurchschnitt 2,4) das 10. Schuljahr der Hauptschule mit Werkrealschule zu besuchen, um dann den mittleren Bildungsabschluss zu erreichen. Die zweite Variante war und ist der Besuch der zweijährigen Berufsschule (Notendurchschnitt 3,0). Alle Absolventen der Werkrealschule und Realschüler mit einem Notendurchschnitt von 3,0 (ursprünglich 2,4) nach der zehnten Klasse können auf ein berufliches Gymnasium wechseln, allerdings müssen sie sich auch mit den Gymnasiasten nach Klasse 9 oder Klasse 10 die begrenzten Plätze teilen. Inwiefern der Übergang durch die neue Werkrealschule erschwert oder erleichtert wird, ist nicht im Voraus zu sehen. Schon heute gilt, dass nicht alle Bewerber mit „mittlerer Reife“ in die beruflichen Gymnasien aufgenommen werden können, da es bestimmte Quoten gibt. Im direkten Wettbewerb mit den „normalen“ Realschulabgängern hatten die bisherigen Werkrealschüler das Nachsehen. Ähnlich war auch der Vergleich mit den Absolventen der zweijährigen Berufsschulen, was mit ein ausschlaggebender Grund für die Entscheidung vieler Hauptschüler für den Besuch der zweijährigen Berufsschulen war. Zurzeit ist die Anschlussfähigkeit des Werkrealschulabschlusses an ein berufliches Gymnasium zwar formal gegeben, jedoch haben die dort aufgenommenen Schüler enorme Probleme, die geforderten Leistungen zu erbringen.